

O Jugendlust! - O Wandern!

Autor(en): **Kreis, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch**

Band (Jahr): - **(1911)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-971588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



O Jugendlust! — O Wandern!

Von Prof. ALFR. KREIS.

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus,
Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus!
Wie die Wolken dort wandern am himmlischen Zelt,
So steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt!

Frisch auf drum, frisch auf drum, im hellen Sonnenstrahl
Wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal!
Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all;
Mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmt ein mit Schall.

Und find' ich keine Herberg, so lieg ich zur Nacht
Wohl unter blauem Himmel, die Sterne halten Wacht.
Im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemach,
Es küsset in der Frühe das Morgenrot mich wach.

O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust!
Da weht Gottes Odem, so frisch in die Brust;
Da singet und jauchzet das Herz zum Gotteszelt:
Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt.

Em. Geibel.

Wie tief zum Herzen geht diese schöne, schlichte
Weise! An euch alle ist sie gerichtet, die ihr Er-
hebung aus des Alltags Mühseligkeiten sucht.

Unsere Zeit ist in ein Hasten und Jagen hineinge-
kommen, das wohl zum großen Teil auf die mächtig

Ihr seht es ja: Kaum ist der Feierabend des Samstag
angerückt, so beginnt die Vergnügungssucht, die so arg
an unserm Volksleben nagt. Alle suchen die arbeitsvolle
Woche zu vergessen und wollen wieder aufleben. Aber
wie? In dem Vergnügungstaumel, in all den Szenen
irdischer Lust und vergnüglichen Behagens bei eurem
Freunde Alkohol! Wie betrügt er euch! Wenn ihr heim-
kehrt am Sonntagabend, wie blind hat er euch gemacht
gegen die schöne Natur, wie blind gegen den letzten
feierlichen Scheidegruß der sinkenden Sonne. Euer Kopf
ist schwer! Die Sorgen hat er euch allerdings vergessen
gemacht, er hat euch betäubt; ja aber mit dem Morgen
wachen sie wieder auf, und trotzig und ungemut geht
ihr an die Arbeit mit dumpf brummendem Kopf.

Wer will aber die richtige Erquickung geben?

„Wenn der Friede von dir wich,
Und das Leid zum Opfer dich erlesen:

Flieh ins Bergland! Auf der Alp

„Wirst von Gram und Sorge du genesen.“

U. W. Z.

Ja, wandert auf die einsame Alp, wandert wohl
über die Berge, wohl durch das tiefe Tal. In Wald und



26. Juli 1910. In Zervreila (Vals). Herrlich hat der Morgenkakao ge-
schmeckt. Jetzt muß bald der Rucksack wieder aufgenommen werden!
Aber vorher wird die liebliche Alp noch photographiert. Zu äußerst
rechts stehen die zwei Hüterbuben, die allein die verlassen Hütten
hier oben bewohnten und junges Vieh hüteten. Sie zeigten uns einen
Gaden mit Heu zum Schlafen und läuteten uns die Glocken des hei-
meligen Kirchleins zur Abendzeit.

aufstrebende Industrie und den gewaltig gesteigerten
Verkehr zurückzuführen ist. Alles muß dran glauben, ja
sogar in die Pflegestätten des Kindes, in die Schule ist
das Drängen eingedrungen, wo immer größere Anfor-
derungen an die Leistungsfähigkeit des kindlichen Kopfes
gerichtet werden.

Wohl hat die Technik unser Leben mit allen Be-
quemlichkeiten ausgepolstert, aber unsere Seele vermißt
die Ruhepunkte in all dem Treiben, von wo sie das
Leben beschauen kann, und wo ihr neue Kräfte zu-
fließen. Eine tiefe Sehnsucht nach Befreiung von den
Ketten der rastlosen Arbeit glimmt in unserm Herzen.

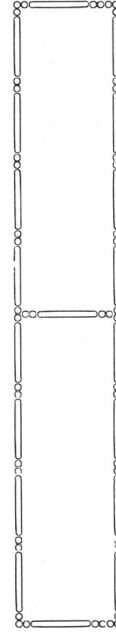
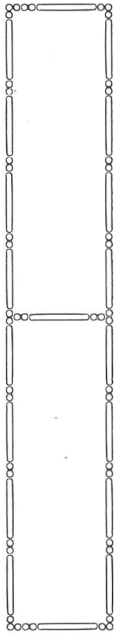
Feld öffnen sich Herz und Seele weit und finden jene
Ruhepunkte, die zu wahrer, tiefer Gemütsbildung nötig
sind. Froh kehrt ihr nach Hause zurück und mit Freuden
geht ihr wieder dem Tagewerk der kommenden Tage
entgegen.

Wohl wird recht viel in unserer Zeit gereist; aber
ach, es ist kein „Wandern“ in Muße und voll Poesie!
Sogar unsere Schulreisen leiden darunter: Es ist das
Prinzip, in möglichst kurzer Zeit möglichst viel zu sehen
und möglichst weit zu reisen. Unser Gemüt kann das
allzuvielen nicht festhalten, nicht in sich aufnehmen und
verarbeiten. Ich erinnere mich, wie wir nach einer

Schulreise einen Aufsatz machen sollten, und wie ent-
rüstet der Lehrer ward, als keiner vom „Ritter Georg,
der den Drachen tötete“, berichtet hatte, welche Begeben-
heit an dem Klösterchen Stein a. Rh. dargestellt ist.
Keinem war die bemalte Hauswand im Gedächtnis ge-
blieben, und ich weiß noch, wie ich doch auf alles auf-
paßte und wie ich die Nacht darauf nicht schlafen konnte,
weil mich noch all die bunten Bilder umgaukelten. —
Von der Eisenbahn ins Hotel zum Essen geht's, vom
Essen zum Dampfschiff, vom Dampfschiff wieder in die
Eisenbahn, wieder ins Hotel, zum Essen, zum Schlafen.
Morgen früh endlich wird gewandert, aber pressiert muß
werden, der Zug könnte verspätet werden, immer weiter
. . . welche Schur für den Lehrer, und wie schade um
die Zeit, wo man auf die Suppe und dann auf die
Nudeln warten muß, während der man doch draußen
in Wald und Wiese die Zauber der Natur genießen
könnte.

Welt unserer Berge. Größte Einfachheit in allem ist ihr
Hauptgrundsatz. Auf dem wohlgefüllten Rucksack ist
die dem Bunde gehörende Aluminiumpfanne aufge-
schnallt, und so sind sie ungebunden an table d'hôte,
Zeit und Kellnerlaunen. Am Dorfrande, am Waldquell,
in einsamer Felsschlucht oder hoch droben auf hoher
Bergwarte ist des Wandervogels Tisch bald gedeckt,
und das Mahl duftet und schmeckt herrlich, versteht er
doch gar manches delikates Gericht in seinem Topf ent-
stehen zu lassen. Nach der Tagesleistung, die meist vom
ersten Sonnenstrahl bis gegen den Nachmittag hin dauert,
wird gelagert, gespielt und gebadet in Wasser, Luft und
Sonne: Das stärkt den Körper und hält ihn gesund und
wie wohligh wird's einem zu Mute in Herz und Gemüt.

Rückt endlich der Abend heran, so baut sich die
Schar ihr Zelt, das auch dem Bunde gehört, oder
der Führer wandert mit seinen Mannen von Hütte
zu Hütte und bald öffnet sich ein Scheunentor oder



30. Juli 1910 Prasselnd schlug der starke Gewitterregen die ganze
Nacht hindurch auf unser Zelt Dach. Morgen früh flotter Aufstieg zum Passo
Campolungo (Tessin). Am „Lago Tremorgio“ bricht die Sonne siegend durch
die Nebel und wunderbar grün leuchtet der liebliche Bergsee, von hohen
Felsmauern umrahmt. Hier laßt uns rasten!

Aber tief steckt das Bedürfnis zum Wandern in den
jungen Gemütern. Die Landerziehungsheime haben mit
dem alten, frischen Wandern wieder angefangen, und un-
abhängig davon hat sich auch unter den Lehrern und
Schülern der staatlichen Schulen ein Gegengewicht ge-
bildet. In der „Schweiz. Vereinigung für Jugendspiel
und Wandern“ haben sich Lehrer und sonstige Jugend-
freunde zusammengetan und bestreben sich, das „Spiel
und das Wandern“ auf der Primar- und Sekundarschul-
stufe neu zu beleben. Im „Wandervogel“ hat sich die
Jugend über 14 Jahren (Schüler und Schulentlassene)
selbst organisiert zu einem Bunde, der schon um die
Tausend Mitglieder hat und sogar ein gleich betitelt
Blättchen besitzt.

Hören wir einmal vom rechten Wandern, wie es
der „Wandervogel“ beispielsweise übt:

An Feiertagen und in allen Ferien ziehen Gruppen
aus unter der Leitung eines „Führers“ (älterer, erfahrener
Wandervogel) zu längeren oder kürzeren Fahrten durchs
ebene Land, zum Besuche fremder Städte und ihren Sehens-
würdigkeiten, am liebsten aber hinauf in die erhabene

Heugaden, wo ein gastliches Lager von Stroh oder
Heu die müden Glieder zum Schlummer ladet. Morgen
früh bezahlt der Führer die „Hotelrechnung“, und mit
fröhlichem Gesang geht's fort in die weite, weite Welt.
Winkende Hüte und hell tönende Jauchzer entbieten
dankbar den freundlichen Gastgeber das letzte „Lebet
wohl!“.

Da bei solchem Wandern die Auslagen recht ge-
ringe sind (1 bis 1.50 Fr. pro Tag) so ist eine solche
fröhliche Wandervogelfahrt auch für Unbemittelte zu-
gänglich.

Gelegenheit zu heiterem Genusse der Natur, zum
Kennenlernen vor allem des eigenen Vaterlandes, Ge-
legenheit zu kameradschaftlichem Verkehr und Ge-
dankenaustausch und nicht in letzter Linie Gelegenheit
zu stammer körperlicher und geistiger Selbstzucht,
das sollen solche Wanderungen bieten. Und noch et-
was! Sie gießen jedes Jahr in das Leben so manches
von Stadluft und Schulsorgen beengten Herzens einen
Tropfen trauer Poesie und Romantik. Ist dies nicht
das schönste daran?

